

Protokoll „kleiner runder Tisch“,09.11.2016

Anwesend: Ulli Diener, Astrid Pils, Claudia Remmele, Barbara Weis, Erika Diehm

Entschuldigt: Simone Bienefeld, Jenny Cavallo, Melanie Herzog, Kathrin Hildebrandt, Alexandra Renz

Protokoll: E.Diehm

Zu Beginn teilte Frau Diehm mit, dass bis zum heutigen Tag nur sieben Anmeldungen für die Veranstaltung am 23.11. eingetroffen sind, einige Einladungen erst in den letzten Tagen rausgegangen sind. Nach längerer Diskussion entschied sich die Runde, an dem Termin festzuhalten, da es relativ aufwändig wäre, über das Ausfallen der Veranstaltung zu informieren. Außerdem sollte die Gelegenheit genutzt werden, die Interessierten mit einzubinden. Je nachdem wie groß die Runde (auf jeden Fall sind 14 Studierende und evtl. einige weitere Dozenten dabei) wird der Ablauf sich unterscheiden.

In einer kleinen Runde könnten die Informationen per Vortrag gegeben und dann im Gesamten diskutiert, bei einer größeren Anzahl von Teilnehmern würden die Informationen an „Stationen“ gegeben und diskutiert werden.

Frau Diehm stellte die aus ihrer Sicht wichtigsten sechs Themen vor, die im vergangenen Jahr angegangen/diskutiert wurden (entnommen den Protokollen):

1. Infos zu Veränderungen an der FakS
2. Praxisbesuch, Unterschiede bei den Praxisdozenten, Anpassung an (vermutete) Erwartungen seitens Praktikanten und Praxisanleitungen, unterschiedliche Sichtweisen zur Notengebung
3. Notengebung/Berufseignung
4. Verzahnung der Ausbildung an der Schule und in der Praxis
5. gezielte Angebote, im Besonderen die zwei Schemata zur Ausarbeitung
6. Beurteilungsraster für die Praxis

zu Punkt 1. wird Frau Diehm übernehmen

zu Punkt 2: hierüber wurde sich noch einmal länger ausgetauscht, offensichtlich beeinflussen die (vermuteten) Erwartungen die Vorbereitung seitens der PA auf den Praxisbesuch. Frau Diehm äußerte die Meinung, dass dies spätestens im Berufspraktikum keine Rolle mehr spielen sollte, da die Praktikanten in der Lage sein sollten, ihr Handeln flexibel anzupassen und dies dann im Gespräch (theoretisch fundiert) begründen können sollten. Bei Fragen der Praktikanten zu den Schwerpunkten und Ablauf des Praxisbesuchs sollte auf die Praxisdozenten verwiesen werden.

Es wurde die Idee entwickelt, die Sichtweisen der Praxis zu den Unterschieden unter den Praxisdozenten noch einmal direkt in einer gemeinsamen Sitzung mit den Praxisdozenten vorzutragen (evtl. zusammen mit dem Vorstellen der Ideen zu den Praxisbeurteilungen)

Es besteht der Wunsch, dass die Anforderungen bei den Praxisbesuchen mehr an der Konzeption der Einrichtung orientiert werden (z.B. offene Angebote, keine feste Kleingruppe; muss das Material vorbereitet sein oder kann es mit den Kindern geholt werden).

Diesen Punkt wird Frau Diehm übernehmen

zu Punkt 3: zum Punkt „Notengebung“ wurde geäußert, dass hin und wieder der Eindruck entsteht, dass der/die Praxisdozent/-in schon mit einer vorgefassten Vorstellung über die Note des Praxisbesuchs kommt und daran festhält, obwohl die Leistung nicht der Note entsprach (sowohl zu gut als auch zu schlecht).

Es wurde darüber gesprochen, dass es vielen Praxisanleitern schwer fällt, die Erfahrungen mit der Praktikantin/dem Praktikanten außerhalb des Praxisbesuchs auszuklammern und nur die Leistung am Tag des Praxisbesuchs zu sehen.

Es bestand Konsens, dass es schwierig ist, die Eignung zum Beruf der Kinderpflegerin/Erzieherin festzustellen, weil es auch immer wieder positive Entwicklungen gibt. Häufig entstehen dabei Bedenken, einem jungen Menschen nicht „die Zukunft verbauen“ zu wollen. Allerdings sollte bedacht werden, dass „die Zukunft „ auch dadurch verbaut werden kann, wenn die Auszubildenden „durchgeschleift“ werden. Neu war für die Praxis die Tatsache, dass die Praxisnote nur ein Teil der Gesamtnote ausmacht, letztlich aber das Gesamtnotenbild entscheidet, ob die Ausbildung beendet werden kann. Diese Entscheidung liegt bei der Schule. Ein Vorschlag ist auf der Beurteilung ein zu vermerken, ob die Praktikantin/der Praktikant als geeignet für die Praxis eingeschätzt wird.

Frau Diehm schlug vor, eine Art Checkliste zu erarbeiten, um anhand von Kriterien sicherer abwägen zu können, ob Entwicklungen noch zu erwarten sind. Diese Checkliste sollte nur dann zur Anwendung kommen, wenn Bedenken seitens der Praxis und/oder Schule auftauchen.

Diesen Punkt wird Frau Weis übernehmen.

zu Punkt 4: die seit diesem Schuljahr wieder ausgegebene Übersicht über die Unterrichtsinhalte im SPS wurde begrüßt. Es soll – evtl. auch an einem Anleitertreffen – darüber gesprochen werden, ob diese Art der Übersicht für die Praxis „nützlich“ ist.

In kommende „kleine runde Tische“ sollen Fachkollegen aus z.B. Musik, Kunst und Sport eingeladen werden, um Begrifflichkeiten und Ansprüche klären zu können; hier könnte auch der Wunsch der Praxis eingebracht werden, dass die Dozenten in den geforderten Angeboten mehr Variationen zulassen.

Schulischerseits bereits umgesetzt ist, dass nach jedem Ausbildungsabschnitt (SPS 1, SPS 2, Grundkurs, Hauptkurs, BP) individuelle Lernziele formuliert werden (Lernzielorientierung). Diese Lernziele sollen jeweils in der Praxis erfragt und damit gearbeitet werden.

Diesen Punkt wird Frau Pils über nehmen

zu Punkt 5: Konsens: beide Vorgehensweise sind wichtig, Herr Diener vertrat die Ansicht, dass das beobachtungsgeleitete Angebot im 1. Jahr SPS zu schwierig sei. Dem wurde entgegengehalten, dass von Anfang an das Bewusstsein entwickelt werden sollte, Angebote aus Beobachtungen heraus zu planen, damit das Angebot an Interessen, Themen und Bedürfnissen ansetzt. Ein weiteres Thema war, dass die Zielformulierung nach dem SMART-Modell noch zu wenig bekannt ist. Frau Diehm brachte ein, dass die Bedeutung von Zielen in der pädagogischen Arbeit dadurch für die Praktikanten nachvollziehbarer werden könnte, wenn die Praxisanleiter die Ziele für ihre eigenen Angebote transparent machen würden.

zu Punkt 6: Der aktuelle Diskussionstand ist:

- alle Beurteilungen sollten von Anleitung und Praktikant/-in unterschrieben sein, um zu verhindern, dass der Praktikant/die Praktikantion keine Einsicht vor Abgabe der Beurteilung bekommen hat.
- Ankreuzverfahren haben den Vorteil, dass eine Selbsteinschätzung der Praktikanten leichter ist. Die Einschätzungen der Praxisanleiter müssen unbedingt besprochen werden, damit die Note nachvollziehbar und Lernbedarf erkannt wird. Damit auch die Praxisdozentin die Bewertung nachvollziehen können sollte aber auch ein erklärender Textteil dabei sein. Eine Idee war Inden Praxisbeurteilung explizit den Entwicklungsbedarf zu benennen.

Als wichtig wurde erachtet, zu den jeweiligen Themen weitere Meinungen zu erfragen und die schon umgesetzten und angedachten Veränderungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Es sollte vermittelt werden, dass es durch die Mitarbeit am runden Tisch Einflussmöglichkeiten gibt.

Als weitere Möglichkeiten wurde angedacht, bestimmte Themen an den Anleitertreffen durch Mitglieder des runden Tisches anzugehen.

Frau Diehm informierte, dass entschieden wurde ab kommenden Schuljahr wieder zwei Anleitertreffen für das Berufspraktikum anzubieten, da im letzten und im aktuellen Schuljahr sehr viele Anleiter aus dem BP zum Neueinsteigertreffen gekommen sind; letzteres würde dann entfallen.

Terminvorschlag für den nächsten „kleinen runden Tisch“: 01.02.2017, 14.00-16.00Uhr